

MAGAZINE

## Bunnies rodeln chinesisch

Es war mächtig bergab gegangen mit dem Blatt, die Auflage stürzte auf ruinöse 160 000 Exemplare, und die Mannschaft des Verlagshauses Heinrich Bauer werkelt etwas lustlos an dem bejahrten Nuditäten-Kabinet. Die Zeit war reif für einen Stallwechsel, und nun ist er am Männer-Markt, der renovierte „Playboy“. Burda hat das Puschel- und Busenblatt übernommen, und der neue Chefredakteur, Stefan Schmortte, ehemals „Focus“-Mann, hat die Häschen in einen Glamourkäfig gelockt und das 30 Jahre alte Druckwerk energisch in Richtung Zeitgeist gebürstet – durchaus „vielversprechend“, wie die „FAZ“ milde kommentiert. Feinstes Konsumgut und klassische Erotik schmücken weiterhin die Hochglanzseiten, der neue „Playboy“ hält vornehm Abstand zu den überraschend erfolgreichen Prollferkeleien von Konkurrenzmagazinen



„Playboy“-Chefredakteur Schmortte

wie „Maxim“ und „FHM“ und suhlt sich stattdessen in gehobener, kommoder Lebensart. Kurze, griffige Texte, ganz im Stile eines Lifestyle-Magazins, sind en vogue, Reportagen, Interviews; und zu „allem, was Männern Spaß

macht“, zählen die „Playboy“-Macher außer schickem Schuhwerk offenbar auch das Bekenntnis von Hollywoods teutonischem Bodybuilder Ralf Moeller: „Ich kann zwar nicht Klavier spielen, dafür aber eins tragen.“ Schmortte schwört auf Leser, die sich am eleganten Gentleman James Bond orientieren: „Frauen mögen es, wenn ihnen Männer aus dem Mantel helfen.“ Und natürlich machen sich auch im runderneuerten Blatt diverse Mädels nackig. Besonders bemerkenswert daran, dass sich Nina Hagens schöne Tochter Cosma Shiva in Strapsen, Herrenhut und Korsagen fotografieren ließ, findet die neue „Playboy“-Redaktion offenbar, dass sie dafür „zwei Wochen Heilfasten“ absolviert hat. Auf dem Ausklapp-Bild lockt die unverzichtbare Großraum-Nackte, und auch der gute alte „Playboy“-Berater hat die Altbausanierung überlebt – er löst nun ultimativ sexualkundliche Rätsel wie die „chinesische Schlittenfahrt“, eine abgewandelte Form der Missionsstellung. Echt hasenscharf.

SOAPS

## Träumender Tod

Die Eine-Million-Euro-Frage: Was geschah am 25. Januar 1937? Nein, vergessen Sie Sport und Weltpolitik, an diesem historischen Freudentag hatte die bis heute älteste Soap der Welt „Springfield Story“ ihre Radio-Premiere. Einem jetzt erschienenen Lexikon mit dem Titel „Dallas, Denver & Co.“ sind solche hochwichtigen Fakten zu entnehmen. Der Leser erfährt nicht nur von der Geburtsstunde der Seifenoper, sondern auch von der größten dramaturgischen Krise in den inzwischen mehr als sechs Jahrzehnten „Springfield Story“: Die von allen guten Geistern verlassenen Autoren ließen in den Achtzigern über einige Darsteller den „träumenden Tod“ kommen, hervorgerufen vom Biss einer infizierten Maus, eine kurz zuvor dahingeschiedene Figur stand ohne Erklärung wieder auf – die totale Storyline-Verhedderung. Das im Lexikon Imprint Verlag in Berlin herausgekommene 432-Seiten-Kompodium be-

handelt nicht nur die kunterbunte Welt der in Deutschland erfolgreichen US-Soaps einschließlich kurzer Biografien der Darsteller, sondern auch ihre 13 hier zu Lande gesendeten südamerikanischen Ableger, die Telenovelas, die in der Branche den Spitznamen Telenutellas haben.



„Dallas“-Stars Linda Gray, Larry Hagman